



DIALOG MAGAZIN

eljub Dialog in Tulln



Die eljub Dialog Konferenz am 19. September 2025

2025 startete ein neuer eljub Dialog im Programm Erasmus+ Youth Participation Activities. Die zweite Veranstaltung davon war die eljub Dialog Konferenz in Tulln an der Donau am 19. September 2025. Jugendliche aus neun europäischen Ländern waren gekommen. Mit Entscheidungsträger:innen aus Politik und Verwaltung bearbeiteten sie Themen um drei europäische Jugendziele, die einige von ihnen bereits im Frühjahr bei der eljub Dialog Konferenz in Brüssel diskutiert hatten.

Dieses Magazin versammelt Reflexionen und weiterführende Überlegungen der Teilnehmer:innen. Die Jugendlichen kamen aus Albanien, Bulgarien, Italien (Südtirol), Österreich (Niederösterreich), Polen, Rumänien, der Slowakei, Tschechien und Ungarn.

Neu ist, dass die Jugendlichen gemeinsam konkrete Anliegen an die teilnehmenden Entscheidungsträger:innen sowie generell an die Politik formulierten. Diese stellen wir den Texten zu den einzelnen Workshops voran.

Die Themen der eljub Konferenz 2025 bezogen sich auf folgende Jugendziele:

Youth Goal #1 Die EU mit der Jugend zusammenbringen. Wie funktioniert die Zusammenarbeit EU mit den Nationalstaaten? Was macht die EU für die Jugend?

Rede und Antwort standen: MMag.^a Carola Meier (MA Bundeskanzleramt, Abt. Europäische und Internationale Jugendpolitik), Mag.^a Ilse Penders-Stadlmann (EU Senior Advisor, Abt. Internationale und Europäische Angelegenheiten, Land NÖ).

Gesprächsleitung: Elodie Arpa.

Youth Goal #7 Gute Arbeit für alle. Zugang zum Arbeitsmarkt sicherstellen und Chancen für gute Arbeit für alle jungen Menschen schaffen.

Rede und Antwort standen: Mag.^a Nicole Aigner (Juristin mit Europarechtsschwerpunkt), Flora Schmudermayer (Jugendgemeinderätin Tulln).

Gesprächsleitung: Janik Nicolini.

Youth Goal #10 Ein nachhaltiges grünes Europa. Wie können sich junge Menschen für die Umwelt engagieren?

Rede und Antwort standen: Bundesrätin Amelie Muthsam, Wolfgang Juterschnig (NÖ Landesjugendreferent),

Gesprächsleitung: Christiane Aschauer.

Alle in Tulln beteiligten Jugendlichen beantworteten die in den Kapitelüberschriften des vorliegenden Magazins gestellten Fragen schriftlich. Hier sind die zentralen Aussagen in Ausschnitten versammelt. Sie bilden mit den fünf bereits erschienenen Dialog Magazinen 2023, 2024 und 2025 ein wertvolles Dokument und zugleich eine Grundlage für weitere eljub Dialog Projekte.

Jugendlichen sollen bei eljub in einer positiven Atmosphäre seriöse Informationen über das gemeinsame Europa bekommen und sich mit den Grundlagen, Zielen und Vorhaben der Europäischen Union auseinandersetzen. Ein Ziel ist es, dass sie sich bei eljub in konstruktiver Weise mit den Möglichkeiten politischen Denkens und Handelns befassen und lernen, ihre Interessen zu formulieren und für sie einzutreten.

Ich wünsche anregende Lektüre.

Veronika Trubel

INHALTSVERZEICHNIS

01

Die Botschaften der Jugendlichen an die Entscheidungsträger:innen

02

Allgemeine Eindrücke

04

Jugendziel 1: Die EU mit der Jugend zusammenbringen

10

Jugendziel 7: Gute Arbeit für alle

14

Jugendziel 10: Ein nachhaltiges, grünes Europa

17

Unsere Impulse für künftige eljub Dialoge

Die Botschaften der Jugendlichen an die Entscheidungsträger:innen



Zum Workshop „Die EU mit der Jugend zusammenbringen“ (Jugendziel 1)

Botschaft 1:

Wir wünschen uns mehr und bessere politische Bildung an den Schulen:
Wir wünschen uns von der EU dazu eine klare Empfehlung.

Botschaft 2:

Wir wünschen uns einfachere und verständlichere Sprache
in der Politik und in den Medien.



Zum Workshop „Gute Arbeit für alle“ (Jugendziel 7)

Botschaft 1 zum Thema Wohlstand und Erfüllung durch Arbeit:

Wir wollen Freude an der Arbeit, keinen Gender-Pay-Gap, Familie und Karriere unter einen Hut bringen und trotzdem Wohlstand.

Botschaft 2 zum Thema KI in Arbeitsmarkt und (Aus-)Bildung:

Wir wollen KI als Assistenz bei der Arbeit, nicht als Ersatz für uns. Wir wollen, dass KI reguliert wird: Das Urheberrecht und die Datenschutzverordnung müssen streng bleiben bzw. strenger werden.



Zum Workshop „Ein nachhaltiges, grünes Europa“ (Jugendziel 10)

Botschaft 1:

Wir wollen, dass Sie das, was Sie sagen, auch umsetzen. Zum Beispiel E-Mobilität.

Botschaft 2:

Wir wollen, dass Sie wissen, dass der Klimawandel existiert und dass wir etwas dagegen unternehmen müssen.

Allgemeine Eindrücke

Besonders gut hat mir gefallen, dass wir offen mit den Entscheidungsträgern sprechen konnten. Sie haben uns geholfen, unsere Ideen zu ordnen und klarer zu formulieren ... Es war schön, die anderen besser kennenzulernen.

Darlin Lesha, Albanien

Es war sehr interessant unsere Kulturen und Erlebnissen zu vergleichen. Dadurch habe ich verstanden, dass obwohl wir aus Albanien, Österreich, Südtirol, Ungarn, Tschechien, Polen usw. kommen, wir ähnlicher sind als unterschiedlicher. Trotz unseren Unterschieden sind wir schnell Freunde geworden und ich fühle mich stolz auf die Freundschaft die wir jetzt haben. Ich habe immer gedacht, dass die EU kompliziert ist. Aber jetzt weiß ich, dass die EU zwar kompliziert ist, ich sie aber besser verstehe. Was ich noch interessant fand, war die Gelegenheit die Entscheidungsträger: innen wirklich zu treffen. Die Gespräche mit ihnen waren sehr interessant. Sie haben uns wirklich zugehört und ernstgenommen.

Eneida Kameri, Albanien

Ich habe nicht nur viele wichtige Kenntnisse über unsere europäische Gemeinschaft gesammelt, sondern auch eine Menge neuer Menschen kennengelernt, die ähnliche Interessen mit mir teilen. Nach dieser Erfahrung bin ich von der unersetzlichen Rolle der EU in unserem Leben, das aus Freiheit, Sicherheit

und Demokratie besteht, überzeugt. In Erinnerung ist mir vor allem ein Gedanke aus der Diskussion mit Nicole Aigner geblieben, und zwar: „Wenn du selbst nichts machst, hast du auch nichts.“ Das bedeutet nicht, mit Veränderungsbemühungen aufzuhören, sondern für mich bietet es eine bestimmte Ermutigung, dass man am aktuellen Zustand auch positive Seiten suchen kann.

Marie Lexová, Tschechien

Junge Menschen spielen eine immer größere Rolle in der Politik. Viele haben neue Ideen und engagieren sich aktiv für Klimaschutz, Menschenrechte oder digitale Innovation. Damit Europa demokratisch und stark bleibt, ist es wichtig, dass die Stimmen der Jugendlichen gehört werden. Programme wie Erasmus+ oder Jugendparlamente geben ihnen die Chance, ihre Meinung auszudrücken und konkrete Veränderungen vorzuschlagen.

Ela Nerudová, Tschechien

*Ich fand es sehr gut, dass wir Botschaften ausarbeiten konnten, die an Entscheidungsträger*innen weitergegeben wurde. Da mehrere noch nicht wahlberechtigt sind, können wir nur ganz eingeschränkt unsere Meinung mitteilen und bleiben oft ungehört. Eljub bietet uns eine Gelegenheit.*

Hanna Szóke, Ungarn

Manchmal ist es für mich einfach unfassbar, wie zwei völlig fremde Menschen – aus unterschiedlichen Ländern, mit verschiedenen Sprachen und Kulturen – sich nach nur einem kurzen

ALLGEMEINE EINDRÜCKE

„Hallo“ und einer Vorstellung plötzlich so nah sein können. Ein schneller Austausch von Kontaktdaten, ein gemeinsames Programm, ein paar Gespräche – und schon entsteht eine neue Freundschaft, die vielleicht ein Leben lang hält.

Besonders spannend war, dass jede Ländergruppe über die Situation im eigenen Land gesprochen hat. So konnten wir viel besser verstehen, wie unterschiedlich die Herausforderungen in Europa sind – und gleichzeitig, wie ähnlich viele Probleme eigentlich überall sind.

Liliana Hoffmann, Ungarn

*Was mir an diesem Treffen in Tulln besonders gefiel, war, wie engagiert alle Teilnehmer*innen waren. Während unseres Workshops achteten die Gesprächsleiter*innen darauf, dass sich alle aktiv beteiligten und ihre Meinung äußern konnten. Das gab uns das Gefühl, dass wir wirklich gehört werden. Obwohl die Diskussionen sehr fruchtbar waren und viele Themen angesprochen wurden, blieben sie meiner Meinung dann doch zu „oberflächlich“. Die Entscheidungsträger haben mich nicht davon überzeugt, dass die EU wirklich etwas gegen die angesprochenen Probleme unternehmen wird.*

Ola Topolewska, Polen

Am besten können wir unsere Demokratie schützen, in dem wir uns engagieren und einsetzen und uns aktiv beteiligen. Zum Thema demokratische Beteiligung hat uns Veronika (Trubel) gleich am Anfang einen spannenden Gedanken mit auf den Weg gegeben: Im Frühjahr in Brüssel hörten wir,



dass ein Parlament das Spiegelbild einer Gesellschaft ist. Das Prinzip dahinter ist, dass alle Menschen wählen gehen, und bei der Wahl dann einen Politiker oder eine Partei wählen, die Ihren Wertvorstellungen und ihren Bedürfnissen und Wünschen am ehesten entspricht. Somit ergibt sich dann ein Abbild der Gesellschaft. Veronika hat uns die Frage gestellt, was denn aber mit den Menschen passiert, die nicht wählen gehen. Und die Antwort darauf ist ganz einfach: Diese Menschen werden im Spiegel der Gesellschaft nicht gesehen, sie sind einfach nicht vertreten und schmeißen ihre Stimme, ihre Möglichkeit auf Mitbestimmung, einfach weg. Der Aufruf an uns junge Erwachsene ist also: Sobald wir wählen können, sollen wir auch zur Wahl gehen, denn nur so haben wir die Chance, auch wirklich mitzureden und mitzugestalten und unsere Stimme zu nutzen.

Julia Veronika Tröger, Italien

ALLGEMEINE EINDRÜCKE

Durch den Eljub-Dialog habe ich erfahren, wie es in den anderen Ländern ums Thema Politik steht und wie sich die Jugendlichen dabei fühlen und welche Fragen/Anregungen sie prägen. Dies war insofern besonders lehrreich für mich, da ich meist nur etwas über die Politik in Österreich erfahre.

Mia Bauer, Österreich

Jedes Mal, bei jedem Thema, waren wir in drei Gruppen geteilt und hatten 40 Minuten für ein Youth Goal: Mitbestimmung, Arbeit und ein grünes Europa. Wir konnten sagen, wie Arbeit für uns aussieht, wovor wir Angst haben und welche Lösungen für ein gesünderes Klima wir vorschlagen. Was ich sehr wichtig fand, war, dass wir ernst genommen wurden und unsere Meinung auch wichtig war. Die Moderatoren hörten uns zu, zeigten uns Websites, auf denen unsere Stimme gehört wird, und gaben uns Ratschläge. Sie linderten unsere Sorgen und erweiterten unser allgemeines Wissen über die Welt. Leider hatte ich manchmal das Gefühl, dass die Zeit nicht ausreichte, um mich vollkommen an den Diskussionen zu beteiligen.

Annemarie Dingemans, Polen

Dank meiner neuen (eljub-)Freundin aus Tschechien verstehe ich noch mehr, wie wichtig es ist, selbst zu denken und nicht jedem Trend oder falschen Informationen zu glauben, besonders über Politik und Weltgeschehen, die man oft in den sozialen Medien sieht.

Viktória Čepčková, Slowakei

Mir ist vom eljub Dialog in Tulln besonders gut in Erinnerung geblieben, wie leicht es trotz der verschiedenen Menschen war, neue Freundschaften zu schließen. Ich habe viel über das EU-Parlament und die verschiedenen Nationen gelernt.

Ich habe mir vor allem gemerkt, dass es zu jedem Thema verschiedene Perspektiven und Meinungen gibt, welche weder falsch noch richtig sein müssen. Emma Gamperl, Österreich

Bei eljub empfinde ich die Gespräche, die man in den Pausen oder beim Essen miteinander führt, am spannendsten. Dort werden dann Unterschiede zwischen den Ländern festgestellt, und man bringt einander gegenseitig die eigenen Kulturen näher. Oft wird dann über Politik, Traditionen und Stereotype diskutiert.

Helene Holzer, Österreich

Eine Situation, die mir in Erinnerung geblieben ist, war im Verlauf des Erlebnis Europa Rollenspiels. Innerhalb unserer zufällig ausgewählten Fraktion bekamen wir die Aufgabe, uns für ein Thema - entweder Personenkennung durch ein GPS-Implantat oder Wassersolidarität - zu entscheiden und anschließend je eine:n Gruppensprecher:in pro Thema zu wählen. Ich war dankbar,



ALLGEMEINE EINDRÜCKE

dass sich jemand anderes aus meiner Fraktion meldete, da ich mich den Anforderungen eines Gruppensprechers nicht gewachsen fühlte und Angst davor hatte, später vor der Menschenmenge zu sprechen.

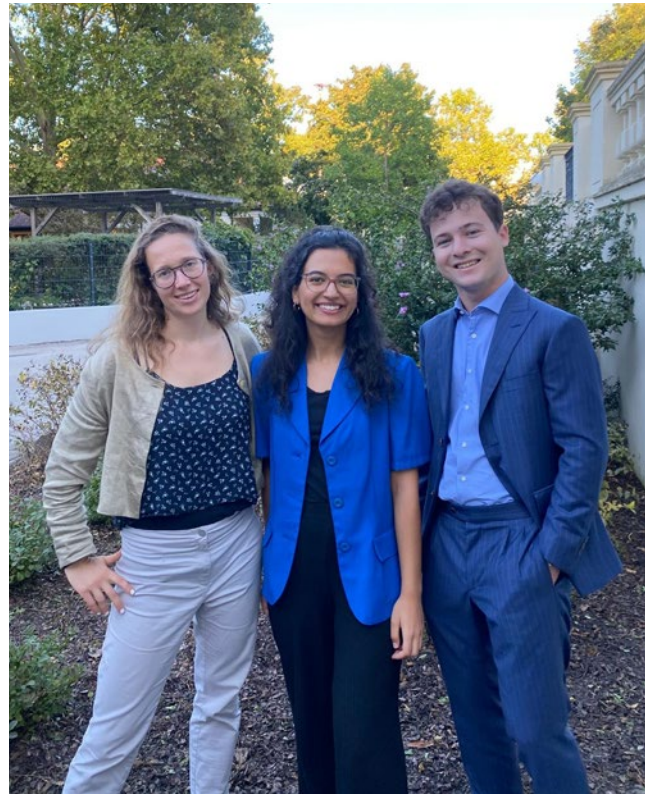
Im Laufe des Rollenspiels, in dem wir in die Arbeit eines EU-Abgeordneten hineinschnuppern durften, kam die Aufgabe, am Redepult vor einem Mikrofon die Anliegen und Forderungen unserer Fraktion zu präsentieren. Leider hatten wir im Vorfeld nur sehr wenig Zeit, um uns Stichwörter zu notieren und allgemein fühlte ich mich etwas unter Druck gesetzt. So war ich überfordert mit der Aufgabe, meine Standpunkte klar zu präsentieren. Dennoch versuchte ich, die Stichwörter auf meinem Zettel zu ganzen Sätzen zu verbinden und laut auszusprechen.

Jetzt, wo ich Zeit hatte, darüber zu reflektieren, bin ich dankbar, dieser Stresssituation ausgesetzt gewesen zu sein. Ich denke, dass ich daraus gelernt habe und in Zukunft eher proaktiv Aufgaben, die ich mir zuerst nicht zutraue und unmöglich erscheinen, annehmen werde.

Miriam Bauernfeind, Österreich

Ich war jetzt das erste Mal dabei und es war einfach nur interessant und spannend zugleich. Ich kann nur nochmals betonen, dass es mir wichtig war, mit den verschiedenen Personen zu reden, über ihre Kultur, ihre Erfahrungen und ihr Wissen etwas zu erfahren.

Saruul Batbayar, Österreich



Christiane Aschauer, Elodie Arpa und Janik Nicolini arbeiteten in drei Workshops mit den Jugendlichen

Jugendziel 1: Die EU mit der Jugend zusammenbringen

Bei Youth Goal 1 ist mir besonders aufgefallen, dass junge Menschen aus vielen verschiedenen Ländern oft die gleichen Probleme haben wie wir. Das hat mir gezeigt, dass wir zwar aus verschiedenen Ländern kommen, aber trotzdem viele ähnliche Erfahrungen machen. In meiner Gruppe sprachen sich alle für mehr Repräsentation, eine gute politische Bildung in ganz Europa und eine einfache Sprache in der Politik aus. Ich habe gesehen, dass Politik in vielen Ländern ähnlich funktioniert. Sie haben uns auch gezeigt, dass es Websites gibt, auf denen man alles sehen kann, was in der Politik und in der EU passiert. Außerdem haben wir einen kurzen Test gemacht, um zu sehen, wie viel wir über Politik wissen. Alle in meiner Gruppe hatten 0%, was ich sehr interessant und spannend fand.

Darlin Lesha, Albanien

Ich fand es schockierend zu erfahren, dass das Durchschnittsalter im Europäischen Parlament 50 Jahre ist, was für mich heißt, dass Themen wie Bildung und Jugendliche nur selten im Parlament vorkommen.

Nora Beiszer, Ungarn

Wegen dieses Workshops fühle ich mich jetzt näher mit der EU. Manchmal denken wir uns, dass die EU und Politik allgemein nur für alte Menschen sind, aber es soll nicht so sein. Eigentlich muss es anders sein. Wir



Workshop mit Carola Meier, Bundeskanzleramt, und Ilse Penders-Stadlmann, Land Niederösterreich

Jugendliche haben das Recht an der Politik teilzunehmen, ohne dass wir als unwichtig erachtet werden.

Eneida Kameri, Albanien

Ich verstehe, dass der Ausbildungsbereich nach dem Subsidiaritätsprinzip auf der Mitgliedsstaatenebene behandelt wird. Andererseits geht es jedoch um ein Schlüsselthema in Bezug auf die europäische Einheit, weil Leute generell Informationen brauchen, um sich adäquate Meinungen zu bilden. Könnte es nicht deshalb noch umgewertet werden? Meiner Meinung nach könnte auch stärkere Zusammenarbeit zwischen der EU und nationalen Medien nützlich sein.

Marie Lexová, Tschechien

Mir ist vor allem hängen geblieben, dass die politische Bildung in der Schule eigentlich von allen teilnehmenden Jugendlichen als unzureichend empfunden wird.

Emma Gamperl, Österreich

JUGENDZIEL 1: DIE EU MIT DER JUGEND ZUSAMMENBRINGEN

Mir ist aufgefallen, dass es zu diesem Thema viele Kommunikationsfehler beider Seiten gibt, von der EU so wie auch von der Jugend. Die meisten Jugendliche fühlen sich benachteiligt und hätten gern mehr politische Bildung in Schulen, damit man eventuell auch das Wahlrecht senken könnte. Dieses Thema haben wir sorgfältig besprochen und sind zum Entschluss gekommen, dass man mit konstruktiver Kritik oft mehr erreichen kann als mit radikalen Mitteln.

Es gibt immer mehr politische Radikalisierungen von Jugendlichen und dies könnte mit politischer Bildung neutraler werden.

Annsofie Kroess, Italien

Wir sind bei diesem Thema auf ein grundlegendes Problem gestoßen, das die Mitbestimmung der Jugendlichen auf Europäischer Ebene einschränkt: nämlich die fehlende politische Bildung und Aufklärungsarbeit. Uns ist bewusst, dass die Bildung nicht in die Zuständigkeiten der Union, sondern in jene der Mitgliedsstaaten fällt. Trotzdem wollen wir, dass die EU die Politische Bildung in den Schulen mehr fördert, indem sie den Mitgliedsstaaten die starke Empfehlung gibt, das Fach Politische Bildung wirklich ernst zu nehmen. Unser Wunsch ist es, dass Politische Bildung in den Lehrplan mit aufgenommen wird und im Schulalltag genauso selbstverständlich wird, wie es der Mathe- oder Englischunterricht sind.

Julia Veronika Tröger, Italien

Ich erinnere mich an die unterschiedlichen Auffassungen darüber, wie sehr Jugendliche von der Politik wahrgenommen und ernst genommen werden. Etwas, das mir noch später in Gedanken zurückblieb, ist die Frage, warum Jugendliche ab dem 15. Lebensjahr (in Österreich) strafmündig sind, jedoch bei Wahlen noch nicht mitbestimmen dürfen.

Alma Maurer, Österreich

Die Entscheidungsträger:innen stimmten zu, dass der Mangel von angemessener Bildung über Politik und die EU ein Problem ist. Sie sagten jedoch, dass unsere eigene Initiative sehr nötig ist. Sie ermutigten uns, mehr über solche Themen zu sprechen und das Bewusstsein von anderen Jugendlichen zu schärfen. Sie betonten, dass die EU sehr viel für junge Menschen bietet und will unsere Ideen und Projekte unterstützen und umsetzen.

Ola Topolewska, Polen

Für Jugendliche ist die Sprache der Politiker nicht immer leicht zu verstehen. Es wäre gut, wenn man darüber mehr reden könnte, wie junge Menschen ihre Sicht und auch ihre Vorschläge zu den Entscheidungsträgern zu bringen.

Matúš Kaľavský, Slowakei

JUGENDZIEL 1: DIE EU MIT DER JUGEND ZUSAMMENBRINGEN

Mich hat vor allem beschäftigt, dass die junge Generation aufgrund ihrer Minderheit unterrepräsentiert ist. Wir wurden aufgefordert, uns selbst für unsere politische Bildung, Interessen usw. einzusetzen, jedoch bin ich der Meinung, dass dies nicht nur in unserer Hand liegen sollte, und auch die Politik einen Schritt auf uns zumachen sollte.

Helene Holzer, Österreich

Ich finde, es ist sehr wichtig, die Jugendlichen mehr in die EU miteinzubeziehen und zu besprechen, wie dies realisiert werden könnte. Mir ist aufgefallen, dass in Bezug auf diese Anregung oft Jugendliche den ersten Schritt tun müssen. Ich finde, es bedarf einer kompetenten Zusammenarbeit zwischen den Erwachsenen und Jugendlichen, wenn man den Jugendlichen mehr Gewicht in der EU geben will.

Mia Bauer, Österreich

Es gibt bereits einige Initiativen von der EU, wie zum Beispiel den EU-Jugenddialog, bei dem sich junge Menschen engagieren können, aber die wenigsten Leute wissen darüber Bescheid. Wichtig ist, Demokratieverständnis zu vermitteln und sich als Lehrperson nicht von der Sorge um Neutralität hemmen zu lassen, sondern mutig, offen und engagiert Wissen weiterzugeben. Darüber hinaus wünschen wir uns, mehr ernstgenommen zu werden.

Miriam Bauernfeind, Österreich



Workshop mit Carola Meier, Bundeskanzleramt, und Ilse Penders-Stadlmann, Land Niederösterreich

Jugendziel 7: Gute Arbeit für alle

Wir haben darüber gesprochen, dass es Regeln geben sollte, um diese Entwicklung einzuschränken oder besser zu steuern. Dieses Thema fand ich besonders interessant, da ich selbst Programmierer werden möchte und KI direkt mit meinem Beruf zu tun hat. Ich fand es besonders spannend, dass manche Jugendliche möchten, dass zukünftige Jobs mehr wie ein Spiel aufgebaut sind.

Darlin Lesha, Albanien

Eine meiner größten Träume ist eine Computeringenieurin zu werden. Aber heutzutage, wegen des riesigen Phänomens KI, habe ich Angst, dass meine Arbeit nach 3 oder 5 Jahren nicht mehr existieren wird. Deshalb ist KI-Regulierung für mich besonders wichtig und es ist eine der Themen, die wir besprochen haben, die mir „hängen geblieben“ ist.

Eneida Kameri, Albanien

Ob man einen Job bekommt, soll nicht davon abhängen, aus welcher Region man kommt, sondern wie gut man ist und wie schnell man neue Sachen lernen kann.

Matúš Kaľavský, Slowakei

Das Problem liegt darin, dass wir ihr auch Tätigkeiten, die ausschließlich menschlich waren, beigebracht haben und jetzt ersetzt sie uns in Tätigkeiten, die uns eigentlich Spaß machen. Wir als die europäischen Jugendlichen können uns jedoch sicherer fühlen, weil die EU diese Technologie ganz



Workshop mit Flora Schmudermayer, Stadt Tulln, und Nicole Aigner, Juristin

konkrete Grenzen gegeben hat, und bei diesem Recht streng bleiben sollte.

Marie Lexová, Tschechien

Diese Frage ist mehrmals aufgekommen: „Wird uns KI in der Arbeit ersetzen?“. Wir haben erfahren, dass die EU schon Versuche unternimmt, zu regulieren und zu begrenzen, damit nicht alle ihren Job verlieren. Mir wurde aber auch klar, dass Arbeit nicht nur eine alltägige Aufgabe sein muss, sondern auch eine Leidenschaft, die ich mit absoluter Freude verrichten will.

Nora Beiszer, Ungarn

Zum Youth Goal 7 „gute Arbeit für alle“ hatte ich mir anfangs nicht viel erwartet, aber die Entscheidungsträger waren sehr freundlich und erfahren. Wir hatten z.B. das Thema Mutter und Arbeit, geht das zugleich?



Und wir haben über Kinderbetreuung während der Arbeit gesprochen und über das Recht beim Arbeitgeber lügen zu dürfen, falls er Fragen zum Privatleben stellt. Wir sind zum Entschluss gekommen, dass die Rollenverteilung in der Familie ein gesellschaftliches Problem ist.

Auch bei KI gab es von Jugendlichen sehr kritische Haltungen bezüglich des Nutzens während der Arbeit und der Einschränkung der Kreativität und Neugier des Menschen. Die Entscheidungsträger hatten darauf geantwortet, dass es bereits den European Digital Act gibt, der die KI einzuschränken versucht.

Annasophie Kroess, Italien

Gesetzlich gesehen stellt die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen eigentlich keine Hürde dar, gesellschaftlich gesehen aber schon. Die Gesellschaft ist noch nicht bereit dafür, zu verstehen, dass Vater und Mutter gleichermaßen für ihre Kinder verantwortlich sind. Es kann nämlich genauso gut auch ein Vater zuhause bei seinen Kindern bleiben, während die Mutter arbeiten geht und Karriere macht.

Und das macht eine Mutter auf keinen Fall zu einer schlechteren Mutter. Gerade in diesem Bereich scheiden sich in

unserer Gesellschaft die Geister. Ein Teil ist für solche Veränderungen offen und unterstützt Frauen, die diesen Weg einschlagen möchten. Der andere Teil ist jedoch total dagegen und will das traditionelle Familienmodell wieder zurückholen. Hierbei spielt auch Social Media eine große Rolle, der Tradwive Lifestyle romantisiert nämlich das Leben der einfachen und abhängigen Ehefrau und ihrer Rolle als „Sklavin“ der Familie. Für mich, einem Mädchen, das den Traum hat, irgendwann eine starke, emanzipierte und unabhängige Frau zu sein, ist dieser Trend nicht nachvollziehbar. Ich wünsche mir daher eine europäische Gesellschaft, die mit dem Zeitgeist mitgeht und solche Frauen, die den Mut dazu haben, Familie und Karriere auf sich zu nehmen, schätzen und unterstützen. Denn Frauen sollen genauso wie Männer das Recht auf Selbstverwirklichung haben, sei es im beruflichen oder im privaten Leben.

Julia Veronika Tröger, Italien

Wir brainstormten über Themen wie Work-Life-Balance, Geschlechterrollen und die Auswirkungen von KI auf bestimmte Berufe und Kreativität. Es gefiel mir, wie der Gesprächsleiter alle einbezog und dafür sorgte, dass jeder seine Meinung äußern konnte. Beim Brainstorming sagte er, dass wir so viele Ideen haben sollten, um ein „Chaos“ zu verursachen.

Ola Topolewska, Polen

Wir haben über künstliche Intelligenz gesprochen. Wir haben gesagt, dass sie ein guter Helfer, aber ein schlechter Herr ist. Es war interessant zu hören, dass, obwohl viele Menschen wegen ihr ihre

TITEL

Arbeit verlieren könnten, man dadurch weiterkommt und neue Chancen entstehen, zum Beispiel in Medizin, Wissenschaft und Technik.

Viktória Čepčeková, Slowakei

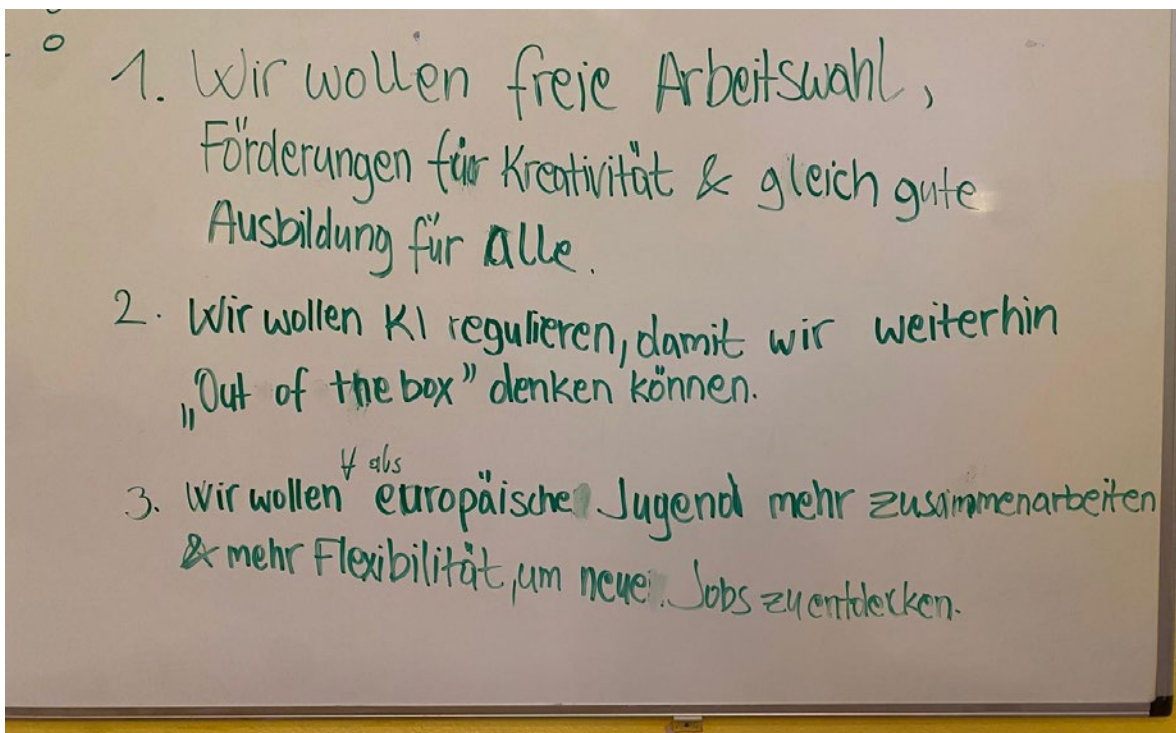
Während des Workshops ist mir besonders die Angst davor aufgefallen, dass man in Zukunft nicht mehr glücklich in seinem Job sein könnte. Dies wurde von einigen erwähnt und auch ich teile diese Sorge. Ein anderes großes Thema, das aufkam, waren die kreativen Berufe, die in der heutigen Zeit wenig angesehen und genauso wenig bezahlt sind. Vor allem aber macht die KI den meisten Jugendlichen Angst, da sie bereits sehr weit entwickelt ist und das Risiko besteht, dass bald Arbeitsplätze ersetzt werden. So haben wir im Gespräch mit den Entscheidungsträger*innen die Forderung gestellt, dass die KI nur als Hilfe eingesetzt werden soll und den Menschen sowie dessen

Kreativität nicht ersetzen darf. Die Lösung, die wir für dieses Problem besprochen haben, waren strengere Gesetze für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz.

Helene Holzer, Österreich

Mir war vor dem Gespräch zu Youth Goal #7 nicht bewusst, dass der Widerspruch gegen die Nutzung personenbezogener Daten durch Meta erst durch die EU ermöglicht wurde. Es hat mich überrascht, dass in Deutschland ein Mindestlohn für die meisten Arbeitnehmer*innen gilt, in Österreich jedoch nicht. Was ich mir aus dem Gespräch mit den beiden Entscheidungsträgerinnen mitnehme, ist, dass ich auf überprüfbare Fakten und Zahlen vertrauen sollte – und dass eine gute Webseite, um zeitnahe Statistiken einzusehen, statistik.at ist.

Alma Maurer, Österreich



Notizen aus dem Workshop zu Jugendziel 7

TITEL

Mir fiel ein, dass man nicht nur Gesetze erlassen muss, um Mutterschaft und Karriere gut kombinieren zu können, sondern auch die Normen der Gesellschaft durchbrechen. Um meine Aussage zu konkretisieren, meine ich damit, dass Väter den Papamonat oft nicht in Anspruch nehmen aus Angst vor Kommentaren wie „Was bist du denn für einer?“

Mia Bauer, Österreich

Im Workshop zu Youth Goal # 7 war unsere erste Aufgabe, Wörter zu finden, die Arbeit für uns beschreiben. Ich bin im Nachhinein überrascht, dass ich zuerst an negative Dinge, wie Leistungsdruck, Belastungen, keine faire Bezahlung, sinnlose Arbeit und zu hohe Anforderungen gedacht habe. Erst im Gespräch mit den anderen Jugendlichen hat sich gezeigt, dass Arbeit auch einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen, einem gemeinsamen Zweck dienen oder nach Zielen streben bedeuten kann. Hängen geblieben ist bei mir die Angst, Arbeit einzig

deshalb zu leisten, um sich ein Leben in unserem System finanzieren zu können. Viel erstrebenswerter klingt für mich hingegen die Utopie, eine Berufung zu finden, damit Gutes zu bewirken und gleichzeitig genug Geld zum Leben zu verdienen. Ich wünsche mir, dass meine Arbeit sinnvoll ist und die Gesellschaft weiterbringt. Außerdem erhoffe ich mir, dass meine Fähigkeiten gesehen und ernstgenommen werden und ich gefördert und gefordert werde, sowie Neues dazulernen und mich weiterbilden kann.

Ich habe das Gefühl, dass jeder von uns nach Selbsterfüllung strebt und sich nach Unterstützung sehnt, um eine ausgewogene Work-Life-Balance zu entwickeln.

Vielen ist wichtig, in der Zukunft Job und Familie unter einen Hut zu bringen und genug Möglichkeiten zu haben, um einer Berufung nachzugehen, die genug Geld bringt.

Miriam Bauernfeind, Österreich



Ilse Penders-Stadlmann, Carola Meier, Wolfgang Juterschnig, Nicole Aigner, Flora Schmudermayer, Amelie Muthsam

Jugendziel 10: Ein nachhaltiges, grünes Europa

„Warum zerstören Menschen die Natur für Geld, obwohl die Zukunft unsicher ist?“ Wir haben viel über dieses Thema gesprochen.

[Darlin Lesha, Albanien](#)

Ich habe immer gedacht, dass ich über Umweltschutz schon viel weiß. In diesem Workshop habe ich einen weiteren Aspekt kennengelernt: Die Verbindung zwischen Umweltverschmutzung und Wirtschaft. Also obwohl eine Fabrik die Umwelt zerstört, wird nichts dagegen getan, weil diese Fabrik viel Geld gewinnt.

[Eneida Kameri, Albanien](#)

Die Idee, dass das Geld nicht das Wichtigste ist, lässt mich glauben, dass die Menschen sich noch um den Planeten kümmern. Mein Beitrag zum Thema war, dass ich einen Vorschlag wie „Die Umwelt auch zu Hause durch Wasser- und Stromsparen schützen“ geteilt habe. Ich bin unglaublich glücklich mit meiner Teilnahme, da ich mein Denken ganz verändert und meinen Horizont viel erweitert habe.

[Nikolai Georgiev, Bulgarien](#)

Die Gespräche über ein widerstandsfähiges und grünes Europa haben mir am meisten gefallen. Mich hat beeindruckt, dass wir über erneuerbare Energie, E-Autos und Wassersparen gesprochen haben.

[Daniel Panazotov, Bulgarien](#)

Warum mit dem Zug fahren, wenn der Flug ein Sechstel des Zeitraumes dauert und zweimal billiger ist? Nachhaltigere Varianten sollten deshalb möglichst günstig werden, um eine anziehendere Möglichkeit zustellen.

[Marie Lexová, Tschechien](#)

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Deshalb ist es notwendig, dass Europa nachhaltiger wird. Das bedeutet zum Beispiel mehr erneuerbare Energien, weniger Verschmutzung und bessere Unterstützung für öffentliche Verkehrsmittel.

[Ela Nerudová, Tschechien](#)

Ein Gespräch, an das ich mich besonders gerne erinnere, war über das Youth Goal 10, wobei wir die Probleme bezüglich unserer Umwelt diskutierten. Es war eine tolle Erfahrung, dass Jugendliche ein Thema aus so vielen verschiedenen Perspektiven betrachten können. Unsere Diskussion reichte von Mode über Bioläden bis hin zu E-Mobilität und war für niemanden uninteressant. Dies zeigt, dass wir alle die Fähigkeit haben, gemeinsam gegen Probleme aufzutreten und bereit sind zu handeln. Das Handeln fängt grundsätzlich damit an, dass wir uns gegenseitig zuhören.

[Hanna Szóke, Ungarn](#)

JUGENDZIEL 10: EIN NACHHALTIGES, GRÜNES EUROPA

Wenn wir in einem wirklich nachhaltigen Europa leben wollen, dann dürfen wir uns nicht zwischen Ökonomie und Ökologie entscheiden. Das eine schließt das andere nämlich nicht aus. Ganz in Gegenteil, das eine kann nur mit dem anderen richtig funktionieren. Oft haben wir die Vorstellung, dass wir unsere Umwelt nur retten können, wenn wir die Industrie als etwas Böses dastehen lassen und versuchen, sie so gut wie möglich einzuschränken. Aber das ist nicht die Lösung, wir brauchen nämlich eine gut funktionierende Industrie und eine Wirtschaft im Hochschwung, damit unser Sozialstaat funktioniert. Je besser es unserer Wirtschaft geht, desto besser sieht es auch mit den Sozialleistungen unserer Staaten aus. Wichtig ist aber, dass wir die Wirtschaft zu einer nachhaltigen Wirtschaft umformen, welche nicht nur an Profit denkt, sondern auch an das Klima, die Umwelt und unsere Zukunft.

Julia Veronika Tröger, Italien

Ich freute mich auf das Gespräch über grünes Europa, denn es gab mir die Gelegenheit, meine Frage im eljub Dialog in Brüssel zu den Biomärkten und Bioprodukten nochmals zu stellen. Ehrlich gesagt war ich aber mit der Antwort nicht zufrieden. Wie kann man Menschen motivieren, dass sie die Bioprodukte lieber kaufen trotz der höheren Preise, und wie kann man gleichzeitig kleine Biobauern unterstützen?

Ola Topolewska, Polen

Hier können wir mehrere Lösungen finden. Zum Beispiel: bevorzugen wir den öffentlichen Nahverkehr und bauen mehr Fahrradwege! In unserer Region könnte man das Fahrrad mehr in den Vordergrund stellen und z.B. auch den Nahverkehr für die Fahrradfahrer anpassen, damit man die Reise frei kombinieren kann. Außerdem wäre eine öffentliche Diskussion über Arbeit nicht schlecht.

Matúš Kaľavský, Slowakei

In dem Gespräch zu Youth Goal 10# wurde erwähnt, dass wir die Probleme der Umwelt- und Klimakrise nur dann lösen können, wenn wir darüber sprechen. Außerdem wird es immer bedeutsamer, neue nachhaltige Jobs zu schaffen, um so einerseits die Arbeitslosigkeit zu verringern und andererseits den Anforderungen der heutigen Zeit gerecht zu werden, indem Nachhaltigkeit und Umweltschutz stärker mit den wirtschaftlichen Interessen verknüpft werden. Als positiv erweist sich die zunehmende Nutzung von Solarenergie durch Unternehmen.

Alma Maurer, Österreich

JUGENDZIEL 10: EIN NACHHALTIGES, GRÜNES EUROPA

In Erinnerung geblieben ist mir der Denkanstoß der Workshopleiterin, uns zu fragen was uns persönlich am Klima und an der Natur berührt. Es fielen Wörter wie Biodiversität, Natur, und Blumenwiesen, doch schnell führte das Gespräch zu tiefgründigen Fragen, wie „Wollen wir in einer Welt leben, in der wir unsere Erde zerstören oder wollen wir das Leben erhalten?“ oder „Warum wird der wirtschaftliche Erfolg über den Klimaschutz gestellt, wenn wir wissen, dass unser Wirtschaftssystem langfristig gesehen das Leben auf der Erde zerstört?“. Zusätzlich stelle ich mir die Frage, warum die Politik die Augen vor der Wahrheit verschließt, wenn so viele Statistiken und Daten von Expert:innen existieren, die uns warnen?

Während der Diskussion wurde mir einiges klar; Politiker:innen sind Vertreter:innen unserer Gesellschaft und sollten in ihre Entscheidungen miteinbeziehen, wie sich die Welt aus einer anderen Perspektive anfühlt. Um das Klima zu retten, müssen wir das System wie wir wirtschaften ändern und ein Mittelmaß zwischen Klimaschutz und erfolgreichem Wirtschaften finden. Leider hat die Politik andere Prioritäten, denn es dominieren derzeit geopolitische Machtfantasien, wodurch das Klima in den Hintergrund rückt.

Miriam Bauernfeind, Österreich



Workshop mit Amelie Muthsam, Bundesrätin und Wolfgang Juterschnig, Land Niederösterreich

Unsere Impulse für künftige eljub Dialoge

Viele Jugendliche denken schon jetzt darüber nach, wie ihre zukünftigen Arbeitsplätze aussehen und welche Chancen sie haben werden. Auch das Thema Studium im Ausland spielt hier eine große Rolle. Viele junge Menschen möchten im Ausland studieren. Deshalb sollte die EU bessere Informationen und Unterstützung bieten sowie einheitliche Prüfungsstandards in ganz Europa einführen. Warum werden Diplome nicht zu 100 % von anderen Ländern anerkannt, wenn man im Ausland studieren will? Es gibt immer extra Prüfungen, und die Diplome gelten nicht zu 100 %. Manche Fächer wie Naturwissenschaften oder Informatik sind doch in jedem Land gleich, deshalb sollte man dafür eigentlich keine zusätzlichen Prüfungen brauchen.

Eine weitere Frage, die im Eljub-Dialog weiter vertieft werden sollte, ist „Warum machen Firmen Werbung für die Umwelt, obwohl sie nicht umweltfreundlich sind?“

[Darlin Lesha, Albanien](#)

Ich möchte noch den Gedanken der direkten europäischen Kooperation mit nationalen Medien entwickeln, weil wahre und richtig interpretierte Informationen ein Schlüsselfaktor des Verständnisses sind. Auch würde ich mich freuen, wenn die EU eine strengere Regelung von Plastikverpackungen formulieren würde, weil es meistens nicht gelingt, mit dem Abfall nachhaltig umzugehen

[Marie Lexová, Tschechien](#)

Ein Paar Themen, die ich glaube beim nächsten Ejub Dialog besprochen werden sollen sind:

- Wie können wir den richtigen Job für uns finden? / Wie entscheiden wir uns für einen Job?
- Wie können wir ein gute „Work-Life-Balance“ erreichen?
- Wie können wir uns politisch bilden? / Wie können wir mehr über Politik lernen?
- Woher wissen wir, ob eine Zeitung, TV-Programm usw. politisch voreingenommen ist?
- Wie können wir nachhaltig konsumieren, also wie können wir Güter und Dienstleistungen verwenden, ohne die Umwelt, zu beschädigen?
- Die Auswirkung von Plastik bzw. Mikroplastik in unserem alltäglichen Leben und in unserer Zukunft.

[Eneida Kameri, Albanien](#)

Was ich mitgenommen habe, ist, dass wir Jugendliche unsere Zukunft in unseren eigenen Händen halten. Wenn wir Veränderungen nicht einfordern, werden wir diese von niemandem geschenkt bekommen.

[Nora Beiszer, Ungarn](#)

Wenn ich an einer Diskussion teilnehme, erzähle ich die Dinge aus meiner Sichtweise und spreche über mein Wissen und meine Überzeugungen. Ich finde, dass das auch gut so ist, weil ich somit hinter dem, was ich sage, stehen kann. Trotzdem ist es aber wichtig, auch andere Meinungen und andere

UNSERE IMPULSE FÜR KÜNFTIGE ELJUB DIALOGE

Standpunkte zu hören. Wie kann ich es schaffen, zu diesen anderen Sichtweisen zu gelangen? Am besten ist es natürlich, mit genau solchen Menschen zu sprechen. Das ist aber leichter gesagt als getan, denn wo finde ich den Menschen, die in anderen Situationen leben als ich, die andere Ansichten haben als ich und die noch dazu bereit sind, mit mir darüber zu reden?

Eljub schafft es immer wieder Jugendliche zusammenzubringen, die total gleich und dann trotzdem wieder grundlegend verschieden sind. In den Diskussionen hat jeder die Möglichkeit seine Meinung zu sagen, sich aber auch neue Meinungen anzuhören. So schaffen wir es an alle(s) zu denken. Mit diesem Prinzip vertritt eljub das Motto der Europäischen Union, denn es vereint uns in unserer Vielfalt!

Julia Veronika Tröger, Italien

In den nächsten eljub Dialogen könnten Themen weiterentwickelt werden wie zum Beispiel: Psychische Gesundheit junger Menschen, Fake News und Medienkompetenz, Jugendliche und soziale Medien.

Viktória Čepčeková, Slowakei

Ich denke, dass in den zukünftigen Eljub Dialog Konferenzen neue Themen wie das Gefühl der Sicherheit in Zeit der politischen Schwierigkeiten wertvoll sein könnten. Ich weiß von meiner Erfahrung, dass sich Jugendliche in vielen Ländern, wie in Polen oder der Ukraine, um ihre Zukunft sorgen. Auf der anderen Seite ist es vielen nicht ganz bewusst, wie ernst und gefährlich die politischen Konflikte sind, die in den letzten Jahren entstanden.

Ola Topolewska, Polen



Gelebte Jugendpartizipation – alle Teilnehmenden an der eljub Dialogkonferenz 2025

Ich würde mich freuen, wenn sich weitere eljub Dialoge den Youth Goals #2 Gleichberechtigung aller Geschlechter und #5 Psychische Gesundheit und Wohlbefinden widmen.

Alma Maurer, Österreich

Etwas, das ich mir nächstes Mal wünsche, ist, dass mehr an Lösungen gearbeitet wird und uns auch Dinge vorgeschlagen werden, die wir persönlich tun können, um zum Schutz der Umwelt beizutragen.

Helene Holzer, Österreich

Ich fände in Zukunft spannend, über das Youth Goal #2 Gleichberechtigung aller Geschlechter und Youth Goal #5 Psychische Gesundheit und Wohlbefinden zu sprechen.

Miriam Bauernfeind, Österreich



Impressum

eljub Europäischen Jugendbegegnungen
www.eljub.eu

Kontakt
p&s melk
Veitingergasse 69/5; A-1130 Wien
eljub@mailbox.org

Redaktion und Projektleitung eljub
Veronika Trubel

Die eljub Europäischen Jugendbegegnungen werden unterstützt durch:

NÖ LANDESJUGENDREFERAT



KULTURLAND
NIEDERÖSTERREICH



Erasmus+

eljub
online

Von der Europäischen Union mitfinanziert.
Die geäußerten Ansichten und Meinungen in diesem Magazin entsprechen jedoch ausschließlich denen der Autorin oder des Autors der Texte und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der OeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die OeAD-GmbH können dafür verantwortlich gemacht werden.